Jahresbericht Tagesschule 2015/2016

Ottenbacherstrasse 94 \ 8912 Obfelden \ Tel. 044 760 13 05 \ www.stiftunglwb.ch \ info@stiftunglwb.ch

Vorwort des Stiftungsrates

Liebe Leserin
Lieber Leser

Wir sind dankbar, dass die Lernwerkstatt Bickwil immer noch bestehen und wachsen kann, vielleicht dank unserer Schulkultur und den Leitsätzen, die sowohl Nährboden wie auch Spiegel nach aussen sind. Die äusserst positiven Bewertungen und das Wohlwollen, das uns die Bildungsdirektion in Zürich zeigt, berühren uns. Deshalb gebührt hier an erster Stelle der Schulleitung und dem ganzen Team ein riesiges Dankeschön. Sie leisten immer wieder Aussergewöhnliches und haben trotz oder dank viel Schwierigem das Schuljahr mit einem fröhlichen Abschlussfest beendet.

Ein ehemaliger Schüler wurde einmal gefragt, wie er den Übergang Lernwerkstatt – Lehre erlebt habe. «Ich war völlig überrascht ob all dem Neuen. Eine riesige Welle schwappte über mich. Die ersten Wochen waren äusserst anstrengend», war seine Antwort.

«Es gibt das schöne Bild von der Pier und dem Meer – einer Pier, die weit hinausführt in den Ozean. Da stehen wir nun auf der Pier und schauen. Aber wenn wir wirklich erfahren wollen, was das ist: Meer und Ozean, dann müssen wir irgendwann den Mut und das Vertrauen aufbringen, selbst hineinzuspringen und selbst zu schwimmen.» (aus: J.-E. Berendt, Ich höre – also bin ich)

Unsere Lebens- und Schulzeit ist von Übergängen geprägt. Die einen Menschen sind sehr mutig und wagen den Sprung: Vom Dunkel ins Helle, von der Kälte in die Wärme, vom Schlaf in die Aufmerksamkeit, vom Tief ins Hoch, vom Verletzten ins Geheilte, vom Lärm in die Stille, vom Engen in die Weite.

Andere sind froh um eine punktuelle Begleitung, sozusagen ein Begleitboot.
In der Lernwerkstatt Bickwil gibt es seit bald einem Jahr einen Job Coach, welcher bei Bedarf seine helfende Hand ausstreckt oder dem bald Springenden oder Schwimmenden Mut macht. Wir freuen uns über dieses Angebot und darüber, dass dadurch einige Jugendliche sicherer werden und ihr Ziel, die Lehre zu beenden, erreichen können.

Annemarie Pfister, Stiftungsrätin

Vorwort der Schulleitung

Und was er will,
das hät er nöd
und was er hät,
das will er nöd.

Erinnern Sie sich an das Lied «De Hans im Schnäggeloch»? Diese Situation, in der man weder Ein noch Aus weiss, nichts passt.

Unsere Jugendlichen erleben während der Sekundarschulzeit manchmal solche Phasen. Zu Beginn ist es vielleicht die Zuweisung in eine Sonderschule und das bewusste Erkennen, dass man sich dadurch von den anderen Jugendlichen unterscheidet. Annehmen, was man hat und ist, und akzeptieren, dass die Verschiedenheit nicht ein Makel sondern die Individualität ist, fällt schwer. Obwohl in den letzten Jahrzehnten normalbiografische Verläufe an Bedeutung verloren haben und Handlungsspielräume für eine Vielfalt an biografischen Entwicklungen sorgen, wird die von der Gesellschaft definierte Normalität hoch gewertet.

Was man will, geht nicht, was geht, will man nicht.
Mit dem Übergang in die Berufsbildung kann erneut das Gefühl entstehen, dass einfach nichts passt. Wie Sie im Artikel «Integration Jugendlicher in die Berufsbildung» in diesem Jahresbericht lesen können, ist der Abschluss einer beruflichen Erstausbildung für das weitere Leben und die Partizipation in der Gesellschaft sehr entscheidend. Aus diesem Grund bietet die Stiftung Lernwerkstatt Bickwil seit Oktober 2015 das Angebot «Jobcoach» an. Ziel ist es, Jugendliche mit erschwertem Zugang nachhaltig in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Mit den drei Hauptbereichen «zeitlich befristete Arbeitseinsätze», «Bewerbungscoaching» und «Berufseinstiegscoaching» können massgeschneiderte Lösungen zur Begleitung von Jugendlichen in die Berufswelt angeboten werden. Insbesondere für Jugendliche mit Beeinträchtigungen stellt der Weg ins Berufsleben zusätzliche Herausforderungen. Eine enge Unterstützung erleichtert das Finden einer Anschlusslösung und der Jobcoach koordiniert die Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Nebst diesem Hauptthema im aktuellen Jahresbericht haben Sie die Möglichkeit, das Schuljahr aus der Sicht von den Jugendlichen anhand von Berichten nachzulesen. Und wie stets geben auch die Bilder einen gelungenen Einblick.

Aus meiner Sicht war es ein herausforderndes Jahr, welches von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen viel verlangte. Bei manchen Jugendlichen, welche sich in einem «Schnäggeloch» befanden, war Geduld gefragt und ein konstantes Anbieten der Unterstützung. Und bei anderen brauchte es viel Beharrlichkeit, weil immer wieder an den gegebenen Rahmen erinnert werden musste und dass Respektlosigkeit nicht geduldet wird.

Mein herzliches Dankeschön an das Team für das engagierte und beherzte Arbeiten, Mitdenken und -gestalten. Dank Konstanz und Flexibilität taten sich Wege auf und der Humor half über anstrengende Zeiten hinweg. Auch dieses Jahr konnten wir auf viele Menschen zählen, welche im Hintergrund wirkten und verlässlich zur Stelle waren, wenn Notwendigkeit bestand. Herzlichen Dank!

Regula Hofmann, Schulleitung

Rückblick Schuljahr 2015/2016

1. Quartal

13. und 14. August	Teamweiterbildung «Leistungsbewertung»
17. August	Starttag ins neue Schuljahr mit sechs neuen Jugendlichen
24. August	Unterschreiben des Nichtraucher-Vertrages
4. September	Treffen Schulleitungen Sonderschulen im Amt
8. September	Ausstellungsbesuch «Geld – Jenseits von Gut und Böse»
21. September	Stiftungsratssitzung
23. September	Teamsupervision
30. September	Elternabend zum Thema «Jugendlohn»
1. Oktober	Apple Outing 1. Gruppe

2. Quartal

22. Oktober	Apple Outing 2. Gruppe
13. und 14. November	Standortbestimmung
5. November	Lehrstellenforum
12. November	Nationaler Zukunftstag
19. November	Kerzenziehen
23. November	Waldsammeltag für Adventsdekoration
26. November	Teamsupervision
27. November	Adventsbasteln
6. Dezember	Chlauslauf Affoltern am Albis
14. – 17. Dezember	Weihnachtsprojektwoche «4 Elemente»

3. Quartal

1. Januar	Informationsabend
11. Januar	Aufnahme eines neuen Schülers
12. Januar	Besuchsmorgen für interessierte Schülerinnen, Schüler und ihre Eltern
26. Januar	Elterntreff
29. Januar	Skitag
1. – 12. Februar	Studentin HfH absolviert «Berufspraxis im alternativen Tätigkeitsfeld»
8. März	Weiterbildungsveranstaltung Sonderschulen im Amt «Erziehung zur Medienkompetenz»
9. März	Autorenlesung Bart Moyaert
18. März	Abdankung Jutta Staub
20. April	Stiftungsratssitzung
21. April	Queensday

4. Quartal

9. Mai	Workshop «liebesexundsoweiter»
12. Mai	Revision
19. Mai	Elterntreff
6. Juni	Verkehrserziehung 1. und 2. Sek
8. Juni	Standortbestimmung
20. – 24. Juni	Sommerlager im Goms
7. Juli	Jahresschlussfest
8. Juli	Verkehrserziehung 3. Sek
11. Juli	Nichtrauchertag
14. Juli	Einrichten Magnet mit Palettmöbeln aus Wahlfach Werken
15. Juli	Schlusstag

Impressionen aus dem Schuljahr 2015/2016

68

391

Das bin ich

Mein Name: Grisha

Ich bin ca. 168 cm. gross und 13 Jahre alt.

Ich bin ziemlich begeistert von Elektrotechnik und arbeite in der Schule daran, mich zu einem IT-Genie zu entwickeln.

Menschen, die mir wichtig sind:
Meine Familie (auch mein nerviger Bruder), meine Freunde und alle Menschen dieser Welt (ausser die Bösen. Die müssen sich ändern).

Mein Charakter:
Lustig, mit viel Humor, etwas aggressiv und ein kleines bisschen faul.

Darauf bin ich stolz:
Auf den technologischen Fortschritt der Menschheit (mit Ausnahme der damit verbundenen Umweltverschmutzung. Das finde ich überhaupt nicht toll).

Davor habe ich Angst:
Vor dem Tod und dem Klimawandel.

Das macht mir Spass:
Lesen, Gamen und Elektrotechnik.

Das sagte man über mich:
Ich sei intelligent.

Mein Tagesablauf sieht in etwa so aus:
Manchmal wache ich etwa um halb 6 auf, aber normalerweise stehe ich etwa um 5 Uhr 45 bis 6 Uhr auf und esse etwa um halb 7 Frühstück (meistens Müsli).

Um 7 Uhr 45 muss ich bereit sein, denn um 7 Uhr 49 fährt mein Bus am Dorfplatz ab zum Bahnhof. Von dort nehme ich dann 7 Uhr 59 die S5 nach Affoltern. Dort fährt 8 Uhr 10 der 213 nach Ottenbach, Post ab (ich steige in der Station Obfelden-Bickwil aus).

Jeden Schultag gehe ich um halb fünf oder um halb eins (mittwochs) auf den 213 zurück, nehme in Affoltern den 200 bis Dorfstrasse (montags habe ich zuerst noch eine halbe Stunde Waldhornunterricht). Meistens warte ich noch auf den nächsten Bus, weil mein Kollege Massi lange auf seinen Bus warten muss und ich mit ihm dort warte und laufe von dort nach Hause (etwa 5 Minuten).
Unterwegs game ich meistens auf meinem Handy (meistens Clash of Clans: tolles Spiel). Es macht sehr viel Spass.

Zuhause angekommen esse ich Zvieri (oder mittwochs Mittagessen). Dann mache ich meistens meine Hausaufgaben, manchmal lese ich zuerst noch ein bisschen oder spiele Lego. Manchmal kann ich noch zuhause eine halbe Stunde gamen. Teilweise (aber eher selten) auch länger. Meistens spiele ich Minecraft. Ich baue gerade ein Hotel auf einem Server. Komplexe Sache.

Bis zum Abendessen lese ich oder spiele Lego mit meinem Bruder oder alleine
Wir streiten öfters mal aber vertragen uns jedes Mal wieder. Hie und da spiele ich auch ein Spiel mit meiner Familie.

Zu Abend essen wir alle zusammen, wenn wir alle da sind (ist auch bei anderen Essen so, nicht nur beim Abendessen). Dann lesen und spielen wir noch ein bisschen.
Um acht Uhr heisst es Pyjama anziehen, Zähne putzen und ins Bett lesen gehen.
Um neun wird das Licht ausgeschaltet (normalerweise).

Adventsfenster mit Demos zu den vier Elementen

94
AWESOME

Weihnachten in Amerika

In Amerika sind die Häuser und die Strassen viel kitschiger und heller zur Weihnachtszeit als in anderen Ländern.

In Amerika geht man am Heiligabend zusammen in die Kirche, anschliessend essen alle zusammen, meistens gibt es Truthahn. Die Geschenke gibt es aber erst am 25. Dezember am Morgen.

Das Christkind kennt man in Amerika gar nicht. In Amerika ist Santa Claus für die Geschenke verantwortlich. Santa Claus kommt in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember durch den Schornstein. Die grossen Geschenke legt er unter den Christbaum, die kleinen Geschenke legt er in die Socken, die am Tag zuvor meistens unter den Kamin gelegt werden. Man nennt sie auch Stockings. Die Kinder stellen meistens noch ein Glas Milch und Kekse auf den Tisch für Santa Claus.

In Amerika ist es ein Brauch an Weihnachten Grusskarten an Familie und Verwandte zu schicken. Typisch ist es auch, ein Familienfoto zu machen und dieses zu verschicken.

Santa Claus ist aber nicht alleine unterwegs, er wird von den Rentieren durch die Lüfte geflogen. Das berühmteste Rentier ist Rudolph, das eine rote Nase hat. Die anderen Rentiere heissen Dasher, Dancer, Prancer, Vixen, Donder, Blitzen, Cupid und Comet.

Es gibt auch richtige Wettbewerbe, wer das Haus am schönsten schmückt oder wer am meisten Lichterketten am Haus hängen hat.

Silvan

Fermi Aufgabe: Wie viele Weihnachtsbäume werden 2015 in der Schweiz angepflanzt?

Annahmen:

- In der Schweiz leben 8'256'000 Menschen.
- In Basel-Stadt gibt es ungefähr 285 Obdach lose.
- Die Einwohner des Kantons Basel-Stadt machen 2.3% der Schweizer Bevölkerung aus.
- In der Schweiz leben in einem Haushalt durchschnittlich 2.21 Menschen.
- In jedem 4. Haushalt steht ein Weihnachts baum.
- 2000 wurden in Deutschland 25 Mio. Weihnachts bäume verkauft.
- 2010 waren es schon 30 Mio.
- Ein klassischer Weihnachtsbaum braucht ungefähr 10 Jahre bis er Stubengrösse erreicht hat.
- 70% der Weihnachtsbäume werden importiert.
- Es werden alle Weihnachtsbäume verkauft.

Zuerst werden die Obdachlosen der Schweiz anhand der Informationen aus dem Kanton Basel-Stadt berechnet.

$$2.3 = 285 \quad \| : 2.3$$
$$1 = 123.9130435 \quad \| : 100$$
$$100 \approx 12'391 \quad \cdot 100$$

Dann werden die Obdachlosen von der Schweizer Bevölkerung subtrahiert da sie keinen Wohnsitz haben und deshalb wohl keinen Weihnachtsbaum besitzen.

8'256'000 - 12'391 = 8'243'609

Durchschnittlich leben in der Schweiz 2.21 Leute in einem Haushalt, jetzt berechnet man, wie viele Haushalte es in der Schweiz gibt. 8'243'609 : 2.21 ≈ 3'730'140

Jetzt berechnet man, wie viele Weihnachtsbäume in Schweizern Haushältern stehen.

3'730'140 : 4 = 932'535

In Deutschland stieg der Verkauf von Weihnachtsbäumen in den letzten 10 Jahren von 25 Mio. auf 30 Mio. 25 + 5 = 25 +20%
Das entspricht einem Zuwachs von 20%

Da die Weihnachtsbäume, die dieses Jahr gepflanzt werden, erst für in 10 Jahren gedacht sind, rechnet man einen weiteren Wachstum von 20% hinzu.

932'535 : 100 = 9'325.35
9'325.35 · 20 = 186'507
932'535 + 186'507 = 1'119'042

Da aber nur 30% der Weihnachtsbäume aus der Schweiz kommen muss, man noch 70% abziehen.

1'119'042 : 100 = 11'190.42
11'190.42 · 70 = 783'329.4
1'119'042 - 783'329.4 ≈ 335'713

Laut Züchter werden alle Weihnachtsbäume, die angepflanzt werden, auch verkauft, das heisst man muss keine weiteren Exemplare dazurechnen.
Im Jahr 2015 werden ca. 335'713 Weihnachtsbäume in der Schweiz angepflanzt.

Ausstellung Geld – Jenseits von Gut und Böse

Wo: in Lenzburg.
Wann: Dienstag, 8. August 2015
Wie: sehr toll

Wir waren in dieser Ausstellung und es war sehr toll!! Wir konnten in Geld baden.
Wir lernten die guten und die schlechten Seiten von Geld kennen.
Wir haben uns gefragt: Was machen wir mit dem Geld? Was macht das Geld mit uns?
Ganz toll: In einem Raum liegen vier Millionen Fünfräppler. Sie bereiten den Besucherinnen und Besuchern den Boden für eine Reflexion: Was bedeutet mir Geld?
Freiheit oder Sicherheit? Erfolg oder Macht? Lust oder Last?

Hier ein Link: http://www.stapferhaus.ch

Grisha

Geld Museum
Wir haben uns alle früh am Morgen getroffen, etwa um 9 Uhr. Danach haben wir gewartet, bis alle kommen. Nachdem alle eingetroffen sind, haben wir uns zum Zug aufgemacht und sind aufgebrochen zum Geld Museum. Nachdem wir beim Geld Museum angekommen waren, haben wir eine Führung durchs Museum bekommen, in der wir mit vielen Fragen konfrontiert worden sind. Bei einigen dachte ich, dass ich dadurch als ein schlimmer oder guter Mensch bewertet werde. Danach war es einfach nur sehr witzig, was aus dem Ganzen geworden ist.

Daniel

Berufsfindung

Ich und Frau Inauen haben über die Berufswelt gesprochen. Gerne möchte ich als Kleinkinderbetreuerin in der Institution Barbara Keller schnuppern.
Ich mag Kinder sehr gerne und ich habe Erfahrungen mit Kleinkindern.

In der Hauswirtschaft kenne ich mich gut aus. Ich kann etwas kochen, waschen, Windeln wechseln.
Geduld und Respekt mit kleinen Kinder habe ich, mit Erwachsene fällt mir diese noch schwer.
Eine Aussenwohngruppe kann ich mir eventuell vorstellen.
Ich würde mich freuen, wenn wir einen Schnuppertermin abmachen können.

Anisa

Ich war als Logistiker in Romanshorn bei der Stiftung Brüggli schnuppern. Es hat mir sehr gefallen, weil es dort viel zu lernen gab. Zum Beispiel, dass der Logistiker sozusagen die Kontrolle des Lieferns übernimmt oder besser gesagt auch gleich den Transport, weil man als Logistiker auch mit anderen Berufen zusammenarbeitet.

Ich habe auch noch dazu gelernt wie man Pakete rüstet und wo ich sie einlagern sollte. Es gab an der Arbeit sehr viele verschiedene Sachen, die ich einlagern musste, wie zum Beispiel grosse und kleine Pakete.

Ich wohnte in einen Campus in Romanshorn. Dort wohnte ich in einer Wohnung mit etwa fünf bis sechs Erwachsenen. Dies fand ich schade, weil ich der Jüngste war. Mir haben die Betreuer sehr gefallen und ich konnte sehr viel trainieren. Im August darf ich dort das Berufsvorbereitungsjahr machen. Darauf freue ich mich sehr.

Daniel

Integration Jugendlicher in die Berufsbildung

Vollständiger Text mit Quellenangabe kann in der LWB angefordert werden.

Der Übergang von der obligatorischen Schulzeit in die Sekundarstufe II eröffnet Jugendlichen die Wahl zu einer beachtlichen Zahl von Ausbildungen und Angeboten. Sieben von zehn Jugendlichen steigen direkt in eine qualifizierende nachobligatorische Ausbildung ein. Der Anteil derjenigen Jugendlichen, die eine Berufsausbildung besuchen, beträgt zwei Jahre nach der obligatorischen Schule 64%. Ein entscheidender Schritt, wie das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT schreibt, denn ein erster nachobligatorischer Abschluss ist Bedingung, um in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt erfolgreich integriert zu werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde im Bereich des Überganges in zahlreiche unterstützende Massnahmen und Brückenangebote investiert. Folge davon war, dass in den letzten Jahren die Zwischenlösungen innerhalb des schweizerischen Bildungssystems das höchste Wachstum aufwiesen. Insbesondere Jugendliche aus einer tiefen sozioökonomischen Schicht, welche die Sekundarstufe I mit Grundanforderungen abschlossen sowie über geringe PISA-Lesekompetenzen verfügen, sind in solchen Zwischenlösungen übervertreten.

In diesem Zusammenhang erstaunt nicht weiter, dass Jugendliche aus Sonderschulen ebenfalls eine schwierig zu integrierende Gruppe bilden. Hier wirken sich die angespannte konjunkturelle Lage, die Abnahme von Berufen im niederschwelligen Bereich, die Zunahme von Dienstleistungsberufen und dass die Bildung durch den technologischen Wandel intensiviert wurde, besonders stark aus. Oft sind sie zudem auf spezialisierte Ausbildungsorte angewiesen, die über Berufsausbildner/innen mit agogischen Kompetenzen verfügen. Diesen erforderlichen Rahmen bieten die Anlehre, die IV-Anlehre sowie eine Vielzahl an geschützten Ausbildungsplätzen in diversen Stiftungen.

Für das neue Berufsbildungsgesetz BBG entwickelte das BBT mit den Kantonen anstelle der Anlehre die berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest EBA. Differenzierte Ausbildungsgänge und gar neue Berufsgattungen wie Reifenpraktiker/in EBA, Reprokopist/in EBA oder Schuhreparateur/in EBA entstanden.

Der Nationale Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung INSOS Schweiz nahm sich den Jugendlichen, die den Anforderungen der EBA nicht genügen an und entwickelte den Ausbildungsgang Praktische Ausbildung PrA nach INSOS. Da es sich um eine kostenintensive Ausbildung handelt, ist auch die politische Ebene ein wichtiger Faktor.

Berufliche Grundbildung

In der Schweiz streben Bund, Kantone und die Organisationen der Arbeitswelt OdA seit den Anfängen um 1880 gemeinsam das Ziel an, Jugendlichen eine solide berufliche Grundbildung zu bieten. Dabei sollen die grundlegenden Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden. Hierfür stehen zwei- bis vierjährige Grundbildungen zur Wahl, die im Bundesgesetz reglementiert sind. Die Ausbildungen finden an den Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliche Kurse statt.

Nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung führt in der Regel eine Prüfung zum eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ. Das EFZ kombiniert mit erweiterter Allgemeinbildung ermöglicht den Abschluss einer Berufsmaturität.

Zweijährige berufliche Grundausbildung EBA

Neu tritt anstelle der Anlehre die EBA. Diese zweijährigen Lehren sind für vorwiegend praktisch begabte Jugendliche konzipiert. Es werden einfachere Tätigkeiten und Arbeitsabläufe vermittelt. Je nach Bedürfnis kann die Ausbildung verlängert oder verkürzt werden. Die Ausbildung führt zu einem standardisierten, vollwertigen Beruf. In Bezug auf das Qualifikationsverfahren wird ein Spielraum gewährt, der eine Anpassung an die Lernvoraussetzungen der Zielgruppe ermöglicht. Zudem besteht die Möglichkeit, bei Lernschwierigkeiten eine individuelle Begleitung einzurichten. Wird der Attest-Abschluss trotz Wiederholung nicht erreicht, haben die Kantone und die OdA die Möglichkeit, einen individuellen Kompetenznachweis auszustellen. Je nach Berufsfeld kann nach dem Abschluss in das zweite Lehrjahr der drei- bis vierjährigen Grundbildung eingestiegen werden und somit eine verkürzte Berufslehre EFZ abgeschlossen werden.

In einer Studie wird die Vermutung von Lehrpersonen der Sekundarstufe I bestätigt, dass die Anforderungen von der Anlehre zur EBA gestiegen sind. So traten bei der untersuchten Gruppe 58% aus einer Regelklasse in die Anlehre über. Bei den EBA-Lernenden stieg der Anteil auf 87%. Die erhöhten Schwierigkeiten werden bei der Eingangsselektion und dem Unterricht an der Berufsfachschule vermutet.

Praktische Ausbildung PrA INSOS

Das schweizerische Berufsbildungssystem als ein duales Modell zeichnet sich durch hohe Durchlässigkeit aus. Im Bildungsangebot für Menschen mit Beeinträchtigungen besteht jedoch eine Lücke. Der Übergang von der Sekundarstufe I führt in Angebote von sozialen Institutionen wie Stiftungen auf Sekundarstufe II, welche nicht in einem anerkannten Abschluss münden.

Es bestehen keine nationalen Richtlinien. Wer keine BBT-Ausbildung absolvieren kann, dem steht als einzige Alternative eine IV-Anlehre offen, die privatrechtlich geregelt ist und in einem oder zwei Jahren auf den offenen oder geschützten Arbeitsmarkt vorbereitet. Der Verband INSOS Schweiz lancierte deswegen das Pilotprojekt PrA INSOS.

IV-Verfügung für berufliche Massnahmen

Dieses Berufsbildungsangebot steht Jugendlichen mit Lern- und/oder Leistungsbeeinträchtigungen zur Verfügung, die den Anforderungen der EBA nicht gewachsen sind. Grundlegende Merkmale sind einfache, wiederkehrende Tätigkeiten, ein enger Praxisbezug, Ausbildung an möglichst nur einem Lernort sowie eine individuelle Begleitung im beruflichen, persönlichen und sozialen Bereich. Eine Anpassung an die individuellen Ressourcen der Lernenden ist möglich. Ein wichtiges Ziel ist die Durchlässigkeit, um einen Übergang in die EBA zu ermöglichen. Die 2010 von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH im Auftrag des Bundesamtes für Sozialversicherungen durchgeführte Evaluation zeigte, dass zu jenem Zeitpunkt bei einem Viertel bis zu einem Drittel der Abgänger/innen teilweise oder ganz eine Anschlusslösung im ersten Arbeitsmarkt gefunden wurde. Die PrA ermöglicht eine schweizweit einheitliche Ausbildung im niederschwelligen Bildungsangebot

Damit eine IV-Anlehre oder eine PrA finanziert werden kann, braucht es eine IV-Verfügung für berufliche Massnahmen. Im Frühjahr 2011 wurde festgelegt, dass IV-Anlehren und die PrA nur für ein Jahr zu verfügen sind. Die Bewilligung für ein zweites Ausbildungsjahr bedarf einer Evaluation, welche aufzeigen muss, dass gute Aussichten auf eine Erwerbstätigkeit im ersten Arbeitsmarkt bestehen. Das BSV versteht unter einer erfolgreichen Eingliederung im ersten Arbeitsmarkt, das Übertreffen des Mindestlohnes von 2.55 CHF pro Arbeitsstunde.
Es erstaunt nicht, dass sich kritische Stimmen gegen diese Handhabung, dass die berufliche Grundbildung nur noch finanziert wird, wenn ein bestimmter Lohn erwirtschaftet wird, wehrten. Der Mindestlohn beträgt 855 Franken monatlich, um Zugang zu einer Ausbildung zu erhalten und 1710 Franken zu einer zweijährigen Ausbildung.

Da übliche Löhne in geschützten Werkstätten nach einer zweijährigen Anlehre zwischen etwa 350 bis 900 Franken betragen, schlossen Behindertenorganisationen daraus, dass künftig rund zwei Drittel der heutigen Einsteiger/innen – meist Jugendlichen mit einer kognitiven Beeinträchtigung – von der Berufsbildung ausgeschlossen und bei nur rund einem Fünftel ein zweites Ausbildungsjahr bewilligt würden.

Die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren lehnte in ihrer Vernehmlassung zur IV-Revision 6b die Erhöhung der Anforderungen und die Konzentration auf die wirtschaftliche Verwertbarkeit der Arbeitsleistung ab. Sie weisen darauf hin, dass «die Abklärung der IV-Berufsberatung über die Erreichung des voraussichtlichen Einkommens erfolgt, wenn der Jugendliche bzw. die Jugendliche noch zur Sonderschule geht». Dank politischen Vorstössen und Interventionen der Behindertenorganisationen wurde diese Handhabung wieder etwas gelockert. Es bestehen jedoch weiterhin grosse regionale Unterschiede. Die diversen nationalen Gesetzgebungen und damit die unterschiedlichen Zuständigkeitsbereiche zwischen Bund und Kanton komplizieren den Übergang von der Schule in die berufliche Bildung für Sonderschul-Abgänger/innen.

Im Vergleich zum Grundsatz «Eingliederung vor Rente» und mit der IV-Revison 6b angestrebten besseren beruflichen Eingliederung sowie dem Verbleib im Arbeitsmarkt wird bei der beruflichen Grundbildung mit der Erhöhung der Anforderungen widersprüchlich gehandelt. Die beste Voraussetzung, um im Arbeitsmarkt Fuss zu fassen, ist eine fundierte, berufliche Ausbildung. Dass bei Menschen mit Beeinträchtigungen im Alter zwischen 16 bis18 Jahren berechnet wird, ob sich die Ausbildung rentenreduzierend auswirkt und somit lohnt, widerspricht der Chancengleichheit. Erwerbstätigkeit und die damit verbundene gesellschaftliche Integration ist für diese Menschen noch wichtiger. Eine berufliche Tätigkeit strukturiert den Tag, ermöglicht soziale Kontakte, sichert die Existenz, stiftet Sinn und stärkt das Selbstwertgefühl. Eine berufliche Grundbildung ist eine wichtige Voraussetzung zu einem Beruf und somit einer Arbeit. Für die Berufsbildung bei Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen ist nebst der Motivation der Lernenden, der Arbeitsmarktnähe und der Kreativität, die Kooperation ein wichtiger Faktor.

Berufsbildung von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen

Das schweizerische System bedingt eine gute Kooperation und vielleicht kann die Problematik der Schnittstellen gerade dank dem Föderalismus gelöst werden. Anstelle eines nationalen Konzeptes könnten lokale Lösungen eine grössere Verbindlichkeit herstellen. Dazu muss die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren und Akteurinnen im nachobligatorischen Ausbildungssektor und den Vertretern des ersten Arbeitsmarktes und anderen Beteiligten im Bildungsumfeld intensiviert werden. Die Integration von Menschen mit Behinderungen in der Berufswelt ist ein Gradmesser für die Entwicklung unserer Bildungs- und Wissensgesellschaft.

Regula Hofmann

Dankesbriefe an den Autor Bart Moyaert ...
...und seine Antwort

Lieber Herr Moeyaert
vielen Dank für ihren Besuch.
Es wahr toll, lustig und hat spass
gemacht. Sie haben toll erzählt und
ich finde es toll dass sie so viele
Bücher geschrieben haben. Ich lese gern
und werde mir warscheinlich ein paar
ihrer Bücher kaufen.
Grüss von:
GRiSHA Schuhmacher

Guten Tag Herr Mojard

Danke für die tolle Lesung
am Montag. Es war sehr spannend
zum zuhören.

Benta

Lieber Herr Moeyart

Ihre Lesung war sehr interessant.
Sie Haben die Lesung sehr interaktiv
und spannend gehalten.
Sie haben es nicht wie 08/15 Autor
en gemacht. PS
Ich wünsche ihnen in diesen Traueria
gen in Brüssel viel stärke und Mut.

LS Joschatonner

Lieber Herr Moeyart

Ich war sehr beeindruckt von
Ihren Erzählungskünsten, Sie
besitzen die Gabe Geschichten so
zu erzählen, dass jeder gerne zuhören
möchte.

Liebe Grüsse Dominique

Lieve Meneer Moeyaert
Hartstikke bedant voor de
leuke en interessante Booklezing
~~mijn beste wensen~~
Groeten Lucien

Bart Moeyaert

Es war sehr spannend
ihnen zuhören

M.E. LG MARIO

Lieber
Herr
Moeyaert

Ich fand es toll, dass sie
so lebhaft erzählt haben.
Sie haben alle im Raum
fasziniert. Danke!

MASSI

POST CARD

There's nuffin like a Puffin!

HERZLICHE
GRÜSSE
AUS ANTWERPEN,
WO ES NUN REGNET,
ABER WENN ICH IHRE
KARTEN MIT ZEICHNUNGEN
UND KOMPLIMENTE
ANGUCKE, SCHEINT SOFORT
DIE SONNE!

JA!

CORRESPONDENCE | ADDRESS

Schneespass in Flums

Am Freitag, 29. Januar gingen wir mit der Lernwerkstatt Bickwil an den Skitag.
Am Morgen um 7:45 Uhr war Treffpunkt. Geplant war, dass wir um 8.15 Uhr Richtung Flums abfahren. Um 10:00 Uhr kamen wir in Flums an. Bis wir auf der Piste waren, war es ca. 10:45. Das Wetter war nicht allzu gut, aber wir liessen uns deswegen nicht aufhalten und fuhren los.

Am Vormittag fuhr ich mit Raphael und Herr Kempf. Ab ca. 12 Uhr waren das Wetter und die Pistenbedingungen sehr gut und Raphael und ich durften alleine fahren, das gefiel mir sehr! Wir fuhren die verschiedensten Pisten von blau bis schwarz, auch Schanzen sind wir gesprungen. Um 12:30 Uhr war Mittagessen, es gab Spaghetti Bolognese. Ich mochte es nicht allzu sehr. Ab 13:00 Uhr waren alle fertig und wollten sofort wieder auf die Piste.

Die Lehrer hatten mir und Raphael erlaubt, den ganzen Nachmittag alleine zu fahren, da hatten wir Freude! Wir fuhren sofort zu den Schanzen. Wir filmten einige Sprünge und hatten sehr viel Spass! Um 15:30 Uhr sollten alle wieder unten im Tal sein, doch ich und Raphael waren um 15:10 Uhr immer noch auf der anderen Seite des Berges, wir wussten nicht, wie wir es schaffen sollten, so schnell zurückzukehren. Aber wir versuchten es und fuhren vom Maschgenkamm ab. Wir fuhren so schnell wie möglich den Berg hinab und schafften es tatsächlich genau um 15.30 Uhr im Tal zu sein. Danach stiegen wir in den Car und warteten bis wir abfuhren. Um 16:00 Uhr war es soweit, und wir fuhren wieder nach Zürich.
Ich fand den Tag toll!

Lucien

Freitag, 29. Januar. Die Klassen und Lehrpersonen gingen in die schönen Flumserberge, ins Skigebiet Flums. Wir haben den Car genommen. Ich war schlitteln und habe einen Unfall gemacht. Ich ass zum Mittagessen leckere Spaghetti. Nach dem Essen beobachtete ich, wie Herr Stadtmann und Frau Nager eine Schneeballschlacht machten. Nach dem Skitag fuhren wir mit dem Car wieder zurück nach Affoltern am Albis. Bei der Rückfahrt schauten wir einen Film. Der Film hat mir gefallen. Als wir mit dem Car heim fuhren bekam ich Rückenschmerzen im Car.

Leonie

Am Freitag, 29. Januar gingen wir mit der Schule in die Flumserberge Ski fahren. Es war cool, den ganzen Tag mit Lucien zu fahren. Am Morgen kam ein Leiter mit. Er heisst Herr Kempf und war nett. Am Nachmittag waren Lucien und ich Schanzen gumpen. Das fand ich lässig.
Wir waren in der Prodalp Mittagessen. Es war fein. Es war ein toller Tag und ich hoffe, wir gehen nächstes Jahr wieder in die Flumserberge. Vielleicht könnten wir unser Skilager dort verbringen.

Raphael

Schon seit langem freuten sich die Schüler der LWB auf diesen Tag, nachdem das Wunsch Skigebiet bestätigt wurde, gab es für viele Schüler kein Halten mehr.
Die Rede ist vom Schneesporttag, ein Tag mit dem Ziel, eine entspannte Auszeit mit seinen Mitschülern auf der Piste zu verbringen.
Am 29.1 war es dann soweit, die meisten Schüler trafen gegen 7:40 ein, wobei ich mich schon gut 40 Minuten früher am Bahnhof Affoltern befand.
Viele konnten es kaum noch erwarten, sich in den gebuchten Car zu setzen und damit den Flumserbergen entgegenzufahren.
Doch der erste Dämpfer des Tages stand kurz bevor: Nachdem so gut wie alle Schüler ihre Plätze im Bus belegt hatten, kam eine Nachricht über die Verspätung eines Schulkollegen.
Dies verärgerte viele der Jugendlichen, die sich nicht damit zurückhielten, ihren Frust immer wieder aufs Neue zu erläutern.
Glücklicherweise liess sich nach einiger Zeit eine Lösung für dieses Problem finden, mit der die Fahrt trotz Verspätung, sorgenfrei von statten gehen konnte.

Als unser Bus das Reiseziel erreichte, teilte sich die Schülerschar in verschiedene Gruppen auf, einige mussten ihr Material noch in der Talstation besorgen.
Das Besorgen der Materialien verlief reibungslos und schon bei der zweiten Abfahrt waren wir vollzählig auf der Piste.
Schon nach wenigen Metern wurden wir wieder aufgeteilt, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, sodass ich alleine mit einem Kollegen eine neue Gruppe bildete.
Ab diesem Zeitpunkt kann ich nur noch aus meiner Sicht berichten.

Nach und nach gewann ich meine Sicherheit auf dem Board zurück, wodurch die Abfahrten in einem höheren Tempo erfolgten und so deutlich mehr Spass machten.
Nachdem wir verschiedene Varianten von Abfahrten erprobt haben, entschieden wir uns eine kurze Pause im Restaurant der Mittelstation einzulegen, in dem wir später wohl auch Mittagessen würden.
Die Zeit reichte noch knapp aus für eine letzte Fahrt bis zur vereinbarten Treffzeit.
Zu Essen gab es Spaghetti mit zwei unterschiedlichen Saucen, wovon die eine sehr kräftig gesalzen war. Trotzdem bekam das Essen allen, und wir konnten den zweiten Teil des Tages gesättigt in Angriff nehmen. Nach einer weiteren Abfahrt entschlossen sich immer mehr Schüler, die Seite des Skigebietes zu wechseln, so auch ich und mein Snowboard-Partner.

Der Weg auf die andere Seite war anspruchsvoll und buckelig,
Zudem öffnete sich meine vordere Bindung mitten in einem Abhang. Wobei ich einen Sturz mühsam zu verhindern wusste. Auf der anderen Seite des Skigebietes gab es eine Vielzahl an verschiedenen Liften; wir entschieden uns für einen mittellangen Sessellift. Plötzlich ertönte hinter oder über uns – wir konnten es nicht genau zuordnen – ein Geschrei. Unerwartet sichteten wir ein paar Kollegen über uns in einer Gondel. Schnell entstand natürlich ein Gespräch, welches jedoch nicht von langer Dauer sein konnte, da sich unsere Wege bald wieder trennten. Während wir uns selbständig weiter austauschten, wie viele Abfahrten noch drin liegen würden, kamen wir an der Bergstation an. Mit gutem Gewissen planten wir noch so einige Abfahrten an der Skigebietskarte.

Nur durch Zufall trafen wir an der Talstation auf unsere Klassenlehrerin, die uns völlig überraschte, indem sie uns mitteilte, dass wir innerhalb der nächsten halben Stunde auf die gegenüberliegenden Seite des Skigebietes wechseln sollten. Wir waren deshalb gezwungen, erst bis ganz nach oben zu fahren, die Seite zu wechseln und auf der anderen Seite die letzte Talfahrt in Angriff zu nehmen.

Während sich unsere Dreiergruppe halbwegs im Zeitrahmen befand, trafen wir, wie es der Zufall wollte, auf eine andere Gruppe Spätrückkehrer. Hingegen hatten diese grössere Schwierigkeiten ihre Mannschaft bei Laune zu halten, wodurch sich unser aller Rückkehr weiter hinauszögern würde.

Einige Schneebälle und hohle Worte später, befanden wir uns wiederum im Rahmen einer «angemessenen» Verspätung…
Kurz vor Schluss teilte sich die eben zusammengekommene Gruppe abermalig auf.
Die letzten 1000 Meter waren an Geschwindigkeit kaum zu übertreffen und wurden von allen Beteiligten einstimmig zur besten Fahrt des Tages erkoren.

Dominique

Experimente

Versuchsprotokoll von Leonie

Titel des Versuchs: Ein Zaubersaft aus Rotkohl

Materialien und Versuchsaufbau:
7 Gläser
Zitronensaft oder Essig/Rotkohl
½ Tasse Wasser
Putzmittel
Spülmaschinenpulver oder Kalkwasser.

Ablauf:
Zuerst den Rotkohl fein schneiden, den feingeschnittenen Rotkohl mit wenig Wasser kurz aufkochen und in die warmen Gläser füllen.
Verdünnen, bis er durchsichtig wird.

Vermutung/Hypothese:
Der Rotkohlsaft verfärbt sich.

Beobachtung:
Normalerweise ist Rotkohlsaft blauviolett.
Wenn er sauer ist, verfärbt er sich rot.
Wenn er etwas basisch ist, wird er blau bis türkis
und wenn er sehr stark basisch ist,
wird er grün oder sogar gelb.

Feststellung:
Der Rotkohlsaft hat sich verfärbt.

Versuchsprotokoll von Joscha

Titel des Versuchs: Moleküle in Bewegung

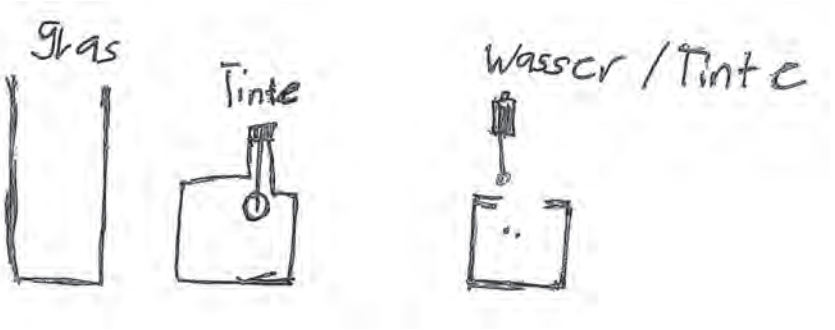
Material:
Glas
Wasser
Tinte

Versuchsbeschreibung:
Mit Tinte wollen wir sehen, ob sich die Moleküle bewegen.

Vermutung:
Es wird sich auflösen und wir sehen die Moleküle in Bewegung.

Beobachtung:
Die Tinte rutschte herunter und begann sich aufzulösen.
Dabei sah man, wie sich das Wasser bewegte.

Skizze des Versuchaufbaus:



Erkenntnis:
Es gibt überall Moleküle. Sie sind aber nicht mit dem blossen Auge sichtbar.
Aber wir sehen, wie sich das Wasser bewegt aufgrund der Moleküle.

Versuchsprotokoll von Silvan

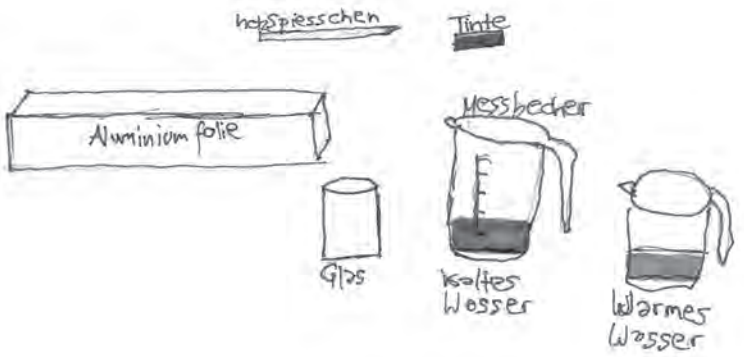
Hitze und Kälte bringen Wasser in Bewegung

Material:
Ein kleiner Glasbehälter, z.B. ein kleines Marmeladenglas
Farbstoff oder Tinte
Eine Stricknadel oder ein Spiesschen
Aluminiumfolie
Ein Gummiband
Einen grossen Messbecher (durchsichtig!)
Heisses Wasser
Kaltes Wasser (Eiswürfel)

Versuchsbeschreibung:
Man stellt ein Gefäss mit heissem Wasser und ein Gefäss mit kaltem Wasser und Eiswürfeln bereit. Dann giesst man den Farbstoff oder die Tinte in den kleinen Glasbehälter. Wenn man das gemacht hat, giesst man heisses Wasser bis zum Rand und bedeckt es mit Alufolie. Am Schluss die Alufolie mit einem Gummi fest machen. Wenn die Alufolie zu fest über den Gummi hinausgeht, kann man sie abschneiden. Dann stellt man den kleinen Behälter mit der Alufolie in die Mitte des grossen Behälters der noch leer ist. Jetzt nimmt man den Behälter, der mit kaltem Wasser und Eiswürfeln gefüllt ist und giesst ihn vorsichtig in den grossen Behälter mit dem kleinen Glas, ohne dass es das kleine Glas berührt. Man leert es direkt an der Gefässwand vorbei, etwa 3 – 5 Zentimeter hoch. Danach sticht man mit dem Spiesschen oder der Nadel noch zwei Löcher in die Alufolie.

Vermutung:
Meine Vermutung ist, dass das heisse Wasser oben aus der Alufolie hinausspritzt. Weil das kalte Wasser schwerer ist als das warme Wasser.

Skizze des Versuchsaufbaus:



Ich versuchte es zweimal und es ging nicht, ich weiss nicht, ob es daran liegt, dass das Wasser nicht kalt genug war oder dass der Raum nicht dunkel genug war und man dann den Rauch nicht sah, der hinaufstieg.

Quiz on Queen Elizabeth II

Can Queen Elizabeth II speak another language? What does she speak and how well?
She speaks fluent French and often uses the language for audiences and state visits.
She does not require an interpreter.

How many official overseas visits has the Queen undertaken?
In the past 60 years, the Queen has undertaken 261 official overseas visits, including 96 state visits, to 116 different countries.

Does the Queen use Facebook?
The Queen joined Facebook in November 2010, with a page called the British Monarchy.

How many times has she visited Australia? Canada? Jamaica? New Zealand?
Elizabeth has visited Australia 16 times, Canada 22 times, Jamaica six times and New Zealand 10 times.

When is her birthday? When is it officially celebrated?
Her real birthday is April 21, but it is celebrated officially in June.

What is her hobby?
The Queen is a keen photographer and enjoys taking pictures of her family.

Where did the Queen celebrate her 21st birthday?
The Princess celebrated her 21st birthday in Cape Town.

What type of dog does she own? How many dogs does she have?
Elizabeth has owned more than 30 corgis during her reign, starting with Susan, who was a present for her 18th birthday in 1944. A good proportion of these have been direct descendants from Susan. Elizabeth currently has five corgis: Emma, Linnet, Monty, Holly and Willow.

How old was she when she got her first horse?
She takes a keen interest in horses and racing. Her first pony, a Shetland called Peggy, was given to her by her grandfather King George V when she was 4 years old.

In which year did she get married?
The Queen and the Duke of Edinburgh were married on Nov. 20, 1947, in Westminster Abbey.

Can she change a spark plug on a car and if yes, why?
She is supposedly the only British monarch in history properly trained to change a spark plug, as she undertook a car-maintenance course during World War II.

How many children did queen Elizabeth have and their names?
4: Charles, Anne, Andrew and Edward

Das Klassenlager in Reckingen

Das coolste war das Fussballturnier, weil mein Team als Underdog gewonnen hat. Ich hatte mich zwar schon im ersten Spiel verletzt, aber das war mir egal da ich immer noch weitergespielt habe und die Spieler motiviert habe. Ab diesem Moment fing ich wieder an Fussball zu spielen und wieder regelmässig zu trainieren. Mein Ziel ist es, wieder in einen Fussball Club zu kommen und dass ich wieder eine wichtige Person im Team bin, wie früher. Es macht mir einfach Spass, gute Pässe und gute Schüsse raus zu hauen.
Sonst war das Klassenlager auch cool, da ich mit meinen Bro's im Zimmer war und wir immer Spass hatten. Ich brauchte zwar viel Nerven, aber die hatte ich. Ich habe an The Rock geglaubt und das funktionierte zum Glück.

Sven

In dieser Woche, in der wir im Kanton Wallis (Reckingen) gewohnt haben, ist vieles passiert. Wir waren Biken, Schwimmen, Stand-up-paddeln und vieles mehr. Dem eigenen Gefühl nach verging die Woche sehr langsam, da wir auch viele Aktivitäten ausgeübt haben.

Ryan

Selalp
tel-Pension Tigilou
Fussweg 5Min

Montag, 20. Juni

Am Montag um 08:45 Uhr trafen wir (Lernwerkstatt Bickwil) uns für das Klassenlager am Bahnhof Affoltern und verabschiedeten uns von unseren Familien und Freunden. Um ca. 09:10 Uhr fuhren wir dann mit zwei Bussen Richtung Reckingen los. Uns erwartete eine ruhige aber lange Fahrt ins Wallis. Via Autoverlad Furka gelangten wir ins Obergoms. Angekommen in Reckingen konnten wir zuerst unsere Zimmer beziehen und einrichten. Später gingen wir alle zusammen die Umgebung erkunden und Eis essen. Danach konnten wir uns bis zum Abendessen (18:30 Uhr) ausruhen oder Fussball und Basketball spielen. Nach dem Abendessen spielten wir bis 20:00 Uhr in verschiedenen Gruppen Gesellschaftsspiele. Danach hatten wir bis zur Nachtruhe kein Programm mehr und konnten uns selbständig beschäftigen. Nachtruhe war um 22:30 Uhr.

Dienstag, 21. Juni

Um 07:00 Uhr morgens war Tagwache und wir konnten uns bis 7.30 Uhr für den Tag vorbereiten. Später gab es Frühstück und Infos für den Tag. An diesem Tag gingen wir in den Seilpark nach Fiesch. Angekommen in Fiesch gab es eine kurze Einführung, danach begaben wir uns auf die Kletteranlage. Nun konnten wir die verschiedenen Strecken erkunden. Nach zwei erlebnisreichen Stunden war der Spass vorbei und wir gingen essen. Über eine Hängebrücke gelangten wir zu unserem Restaurant, wo ein leckeres Essen auf uns wartete. Nach dem Mittagessen machten wir uns auf den Rückweg zum Lagerhaus. Dort wurden wir über das Nachmittagsprogramm informiert. Es gab zwei Programme zwischen denen wir wählen konnten (Tennis oder Gesellschaftsspiele). Ab 17:00 Uhr war bis zum Abendessen kein Programm. Nach dem Abendessen wurden wir über den Verlauf des Abends informiert. An diesem Abend gab es ein Tischfussballturnier. Nach dem Turnier konnten wir uns bis zur Nachtruhe selbständig beschäftigen oder die EM k.o.-Spiele schauen.

Mittwoch, 22. Juni

Wie immer wurden wir pünktlich um 07:00 geweckt und bereiteten uns auf den Tag vor. An diesem Tag war eine Wanderung zum Aletschgletscher mit einer darauffolgenden Scooterabfahrt geplant. Nach dem Frühstück trafen wir uns pünktlich bei den Bussen und fuhren los. Nach einer 45-minütigen Autofahrt erreichten wir die Seilbahnstation bei Blatten. Von dort aus fuhren wir mit der Gondelbahn nach oben Richtung Aletschgletscher. Oben angekommen wanderten wir alle zusammen zum Gletscher und assen und tranken etwas. Danach liefen wir zur oberen Gondelstation zurück. Von dort aus nahmen wir die Scooter und fuhren den Berg runter ins Tal nach Blatten. Ab dann nahmen wir wieder das Auto nach Brig. Wir bekamen alle 10 Fr., mit denen wir uns selbstständig etwas zu Mittag kaufen konnten. Um ca. 14:30 trafen wir uns alle wieder und machten uns auf den Weg zum Schwimmbad in Brig. Nach entspannenden 2 Stunden fuhren

wir zum Lagerhaus zurück. Ab dann hatten wir bis zum nächsten Tag kein Programm mehr und konnten uns ausruhen oder spielen gehen.

Donnerstag, 23. Juni

Auch am Donnerstag wurden wir pünktlich um 07:00 Uhr geweckt und bereiteten uns auf den letzten ganzen Lagertag vor. Geplant war eine kleine Offroadtour durch den Wald mit einer anschliessenden Rückfahrt zum Lagerhaus. Um 09:00 Uhr traf sich die erste der beiden Gruppen und fuhr mit dem Auto zum Veloverleih. Angekommen beim Veloverleih ging es dann auch gleich los und wir konnten uns mit dem Bike bekannt machen und ein wenig Sicherheit gewinnen. Kurz danach fuhren wir uns auf einer kleinen Offroadstrecke ein, um uns an die holprigen Verhältnisse zu gewöhnen. Kurze Zeit später getrauten wir uns dann auf die holprigen und steinigen Waldstrecken. Nach gut einer Stunde intensiver Tour machten wir eine Pause und bestellten uns ein Eis oder etwas zu trinken. Nach der Pause fuhren wir nochmals mehrmals verschiedene Strecken rauf und runter bis wir völlig geschafft waren und uns auf den Rückweg machten. Um genau 12:00 Uhr kamen wir wieder im Lagerhaus an und konnten direkt Essen. Danach hatten wir wie immer eine Stunde kein Programm und konnten uns ausruhen. Um 14:00 Uhr trafen wir uns draussen und besprachen den Nachmittag. Am Nachmittag konnten wir uns zwischen verschiedenen Aktivitäten entscheiden (Fussball, Gesellschaftsspiele, Basketball). Aber weil es gefühlte 32° heiss war, änderten wir nach kurzer Zeit das Programm und begannen mit einer spontanen Wasserschlacht. Nach der benötigten Abkühlung machten wir uns für das Abendessen bereit. Wie immer wurden wir nach dem Essen über den weiteren Verlauf des Abends informiert. An diesem Abend stand nach der üblichen Pause ein Fussballturnier auf dem Programm. Nach dem Turnier hatten wir Feierabend und konnten uns ausruhen.

Freitag, 24. Juni

Wie immer standen wir um 07:00 Uhr auf und gingen frühstücken. Heute sollten wir mit der ganzen Klasse zum Geschinensee, um Stand-up-paddeln zu lernen. Zuerst mussten wir aber noch packen und uns auf die Rückreise vorbereiten. Verschiedene Aufräumarbeiten wurden uns zugeteilt. Nach einer Stunde fuhren wir los. Angekommen beim Geschinensee bekamen wir zuerst einen kleinen Einführungskurs und mussten Schwimmwesten anziehen, danach konnten wir beginnen. Obwohl das Gletscherwasser nur ca. 16° war, liessen wir uns nicht davon beirren. Nach zwei tollen Stunden gingen wir ins nahegelegene Restaurant mittagessen. Um 14:20 Uhr fuhren wir zurück Richtung Affoltern am Albis. Nach drei ruhigen Fahrstunden erreichten wir Affoltern und verabschiedeten uns von den Lehrpersonen, den Mitschülern und Freunden.

Lucien

Montag, 20. 6.16

An einem schönen Montag trafen wir uns am Kiosk vom Bahnhof Affoltern am Albis. Danach haben wir gewartet bis die Schulbusse kamen, um ins Wallis zu fahren. Als die Fahrt zu Ende war, holten alle ihr Gepäckstück und gingen in ihr Lagerzimmer. Einige Minuten später gab es Mittagessen. Danach gab es einen kleinen Rundgang durch Reckingen.
Wir haben nach dem Rundgang eine sehr lange Pause gehabt. Später gab es Abendessen und danach spielten wir, zum Beispiel Uno, Schach und vieles mehr.

Dienstag, 21.6.16

Der nächste Morgen begann mit dem Seilparkklettern in Fiesch. Es gab eine Führung mit einem Einsteigerparcour. Als die vorüber war, konnten wir losklettern und uns auspowern. Danach fuhren wir zu einer Tankstelle, dort stiegen wir aus. Wir wanderten über eine sehr, sehr lange Hängebrücke. Wir überquerten die Brücke, damit wir im Restaurant Mittagessen konnten. Etwa zwei Stunden später fuhren wir zurück in das Lagerhaus Blinnensand. Am Abend haben wir Schüler und Lehrpersonen Tischfussball gespielt.

Mittwoch, 22.6.16

Um 7:30 fuhren wir mit den Bussen zu einer Luftseilbahnstation. Als wir dort waren, mussten wir ein paar Minuten warten, bis die Luftseilbahn losfuhr. Das Programm war zum Aletschgletscher zu wandern und dann mit den Trotinetts hinunter zu fahren. Der Start war in der Nähe der Bergstation. Alle haben gewartet, bis die letzten unten ankamen. Später gingen wir in ein Schwimmbad, das fast voll war.

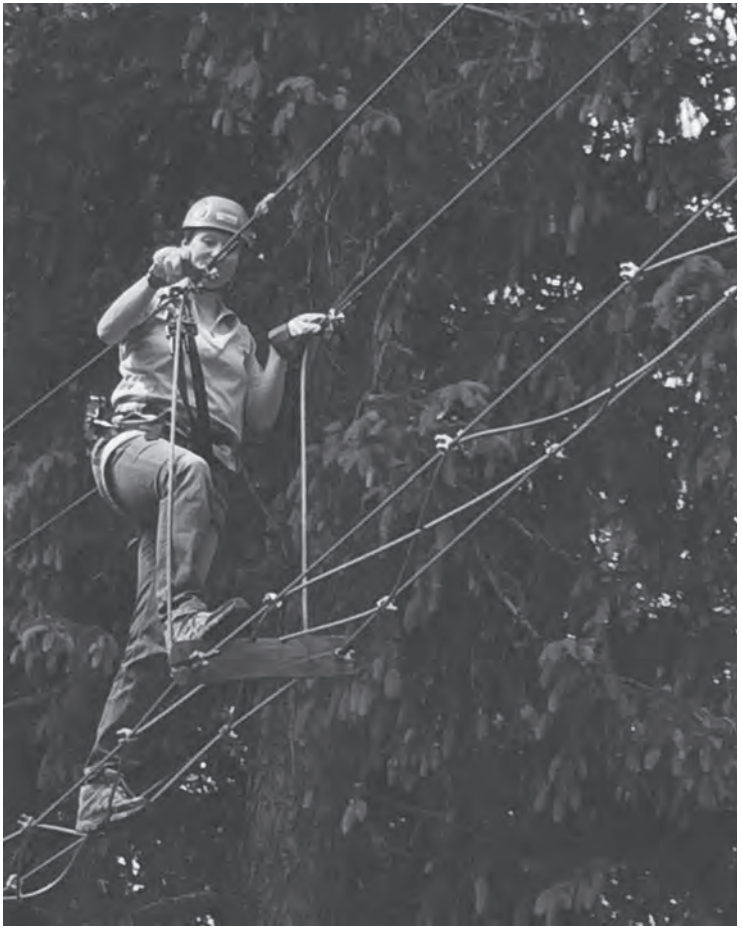
Donnerstag, 23.6.16

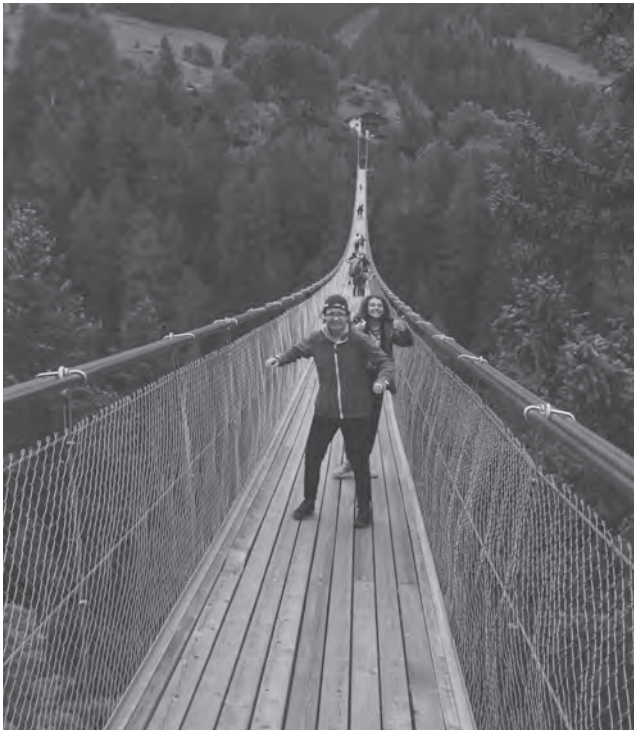
An diesem Tag fing es mit zwei Gruppen an, die Schnellern und die Langsameren. Die erste Gruppe ging Biken, die andern machten Spiele oder hörten Musik. Nach dem Mittagessen wechselten die Gruppen. So ging der Tag vorüber.

Freitag, 24.6.16

Ich fand den Morgen sehr cool, wegen dem Stand-up-paddeln. Es war ein einmaliges Erlebnis. Als die Zeit um war, gingen wir im Restaurant Mühle Mittagessen. Dann war die Fahrt zum Bahnhof Affoltern zurück. Wir verabschiedeten uns und nahmen den Weg nach Hause.

Benita





Das Schulteam 2015/2016

Schulleiterin	Regula Hofmann	
Schulverwaltung	Maya Langhi	
Team	Monika Nager	Klassenlehrerin
	Sabine Tedaldi	Klassenlehrerin
	Nina Rosenberger	Einzelunterricht
	Adrian Aschwanden	Fachlehrer Sport
	Nadine Cea	Fachlehrerin Englisch
	Laura Ducret	Fachlehrerin Werken Holz
	Cheryl Kronberger	Fachlehrerin Englisch
	Kitty Inauen	Fachlehrerin
	Beat Burkhard	Pädagogischer Mitarbeiter
	Mi-Seol Kim	Pädagogische Mitarbeiterin, Köchin
	Cyrill Stadtmann	Sozialpädagoge, Jobcoach
Therapie	Adrian Aschwanden	Neurofeedbacktrainer
	Jutta Staub	Körpertherapeutin
Hausdienst	Israel Correa	
IT Support	Spektra Netcom AG	
Grafische Gestaltung	Beat Burkhard	
Externe Supervision	Gaby Belz	

Schülerstatistik

Aufnahmen und Austritte	6 Eintritte anfangs Schuljahr	
	2 Eintritte während des Schuljahres	
	3 Austritte per Ende Schuljahr	
Berufslehren der ausgetretenen Schülerinnen und Schüler	Berufsvorbereitungsjahr	
	Dekorationsnäherin EBA	
	Gärtner EBA	
Einzugsgebiet	Adliswil	1
	Affoltern a. A.	2
	Beinwil AG	1
	Bonstetten	2
	Dietikon	1
	Islisberg	1
	Obfelden	2
	Rifferswil	1
	Stallikon	3
	Thalwil	1

Bilanz per 31. Dezember 2015

Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

		2015 CHF	Vorjahr CHF
Aktiven	**Umlaufvermögen**		
	Kasse	1’823.65	4’483.70
	Bank	17’7813.13	503’606.46
	Forderungen gegenüber Betreuten	17’420.00	17’740.00
	Übrige Forderungen	24’233.18	3’883.24
	Total Umlaufvermögen	**221’289.96**	**529’713.40**
	Anlagevermögen		
	Bauinvestitionen	12’855.00	13’475.00
	EDV	1’929.30	2’879.55
	Total Anlagevermögen	**14’784.30**	**16’354.55**
	Total Aktiven	**236’074.26**	**546’067.95**

			2015 CHF	Vorjahr CHF
Passiven	**Fremdkapital**			
	Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		41’810.74	136’449.39
	Abrechnungskonti für Sozialversicherungen/Besoldungen		232.40	167.40
	Betriebsbeiträge Akonto		–34’278.59	70’200.95
	Passive Rechnungsabgrenzungen		–34’278.59	59’420.00
	Total Fremdkapital			**266’237.74**
	Rückstellungen			
	Rückstellungen für Projekte		62’984.55	4’622.50
	Total Rückstellungen		**4’622.50**	**4’622.50**
	Eigenkapital			
	Stiftungskapital		1’000.00	1’000.00
	Freies Stiftungskapital	145’943.36	145’943.36	252’683.86
	Zweckgebundene Rücklagen		21’523.85	21’523.85
	Total Eigenkapital		**168’467.21**	**275’207.71**
	Total Passiven		**236’074.26**	**546’067.95**

Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2015

Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

		2015 CHF	Vorjahr CHF
Ertrag	Erträge Leistungsabgeltung innerkantonal	697’900.00	698’200.00
	Erträge Leistungsabgeltung ausserkantonal	53’037.95	87’640.00
	Miet- und Kapitalerträge	23.14	263.90
	Erträge aus Leistungen an Personal/Dritte	17’900.20	10’992.15
	Zwischentotal	768’861.29	797'096.05
	Betriebsbeiträge	326’393.54	249’612.65
	Spenden		0.00
	Zuweisung an zweckgebundene Fonds	2000.00	0.00
	Zwischentotal	**328’393.54**	**249’612.65**
	Total Ertrag	**1’097’254.83**	**1'046'708.70**

		2015 CHF	Vorjahr CHF
Aufwand	**Personalaufwand**	**820’799.00**	**827’252.65**
	Sachaufwand		
	Haushalt	34’126.40	36’958.25
	Unterhalt und Reparaturen	84’095.80	31’780.04
	Raumkosten	66’346.40	62’944.40
	Abschreibungen	1’570.25	2’038.25
	Energie und Wasser	1’289.75	1’979.30
	Kapitalzinsen, Bankspesen	247.40	253.40
	Schulung und Ausbildung	37’956.98	45’051.01
	Büro und Verwaltung	37’923.65	33’894.70
	Übriger Sachaufwand	12’899.20	4’556.70
	Zwischentotal	**276’455.83**	**219’456.05**
	Total Aufwand	**1’097’254.83**	**1’046’708.70**

Baar, 16. Mai 2016

Walter Wyrsch Treuhand

BUCHHALTUNGEN
REVISIONEN
BETRIEBSORGANISATION
STEUERBERATUNGEN

Bericht der Revisionsstelle

an den Stiftungsrat der

Stiftung Lernwerkstatt Bickwil - Obfelden

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision für das Geschäftsjahr 2015

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Lernwerkstatt Bickwil in Obfelden für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht.

Mit freundlichen Grüssen

Wyrsch Treuhand

Walter Wyrsch
(Revisionsexperte RAB)

Walter Wyrsch Treuhand Dipl. dipl. Buchhalter/Controller
Unterdorfstrasse 9 Postfach 1762 CH-6341 Baar
Telefon [illegible] Fax [illegible] eMail: [illegible]

Zweigstelle: 8915 Hausen am Albis
Oberdorfstrasse 2Aa
Telefon 044 764 04 33

Anhang zur Jahresrechnung

Tagesschule Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den neuen Buchführungs- und Rechnungsvorlegungsvorschriften nach Art. 957ff. des Obligationenrechts (OR) erstellt.

Abschreibunggrundsätze	
Bauinvestitionen	4%
Mobilien, Maschinen, Fahrzeuge	20%
EDV	33.33%
Abgeschrieben wird jeweils vom Anschaffungswert	

Anzahl Vollzeitstellen in Jahresdurchschnitt	6.7
Lehrpersonal	5.5
Schulleitung	0.3
Administration/Betrieb	0.9

Subventionsgeber	
Kanton Zürich	Defizitgarantie
Kanton Aargau	Restdefizitgarantie
Diverse Schulgemeinden	Anzahl 9 im Jahre 2015

Zusätzliche Angaben
An der Stiftungsratssitzung vom 21. September 2015 hat der Stiftungsrat beschlossen, der Abteilung «Job Coach», ein freies Stiftungskapital von max. CHF 109'844.00 für eine Laufzeit von 2 Jahren zur Verfügung zu stellen.

Bilanz per 31. Dezember 2015

Job Coach Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

		2015 CHF
Aktiven	**Umlaufvermögen**	
	Bankguthaben	93’543.30
	Forderungen Dritte	7’952.50
	Total Aktiven	**101’495.80**

		2015 CHF
Passiven	**Fremdkapital**	
	Verbindlichkeiten Dritte	5’950.85
	Total Fremdkapital	**5’950.85**
	Eigenkapital	
	Freies Stiftungskapital	100’000.00
	Verlust 12.11 – 31.12.2015	– 4’455.05
	Total Eigenkapital	**95’544.95**
	Total Passiven	**101’495.80**

Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2015

Job Coach Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

		2015 CHF
Ertrag	Erträge IV	7’952.50
	Total Ertrag	**7’952.50**

		2015 CHF
Aufwand	Personalaufwand	6’251.00
	Unterhalt und Reparaturen	889.75
	Raumkosten	1’840.00
	Finanzaufwand	7.40
	Energie und Wasser	50.00
	Büro und Verwaltung	3’369.40
	Total Aufwand	**12’407.55**
	Verlust 12.11. – 31.12.2015	**4’455.05**

Stiftungsrat

Lucia Blatty-Federer, Präsidentin
Ankenrain 10, 8912 Obfelden

Anna-Regula Baer
Hauptikerstrasse 4, 8911 Rifferswil

Urs Jacob
Bruggenmattweg 54, 8906 Bonstetten

Edith Kohler
Rigiblickstrasse 13b, 8915 Hausen am Albis

Annemarie Pfister
Niederfeldstrasse 49, 8932 Mettmenstetten

Mit Kollektivunterschrift zu zweien

Zweck der Stiftung Lernwerkstatt Bickwil ist es, Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen, Verhaltensauffälligkeiten und Sinnesbeeinträchtigungen individuell zu fördern und zu fordern, das Lernen voneinander und miteinander zu unterstützen und sie durch persönliches Wachstum und Erreichung sozialer Kompetenz auf ihr weiteres Leben vorzubereiten.

Die Arbeit ist geprägt vom integrativen Gedanken, denn eine Durchmischung von Charakteren, Alter und Geschlecht, Begabungs- und Leistungsprofilen bilden die Grundlage dafür, dass sich die Schüler und Schülerinnen in einer zunehmend komplexeren und vielfältigeren Gesellschaft zurechtfinden lernen. Die Stiftung verfolgt weder Erwerbs- noch Selbsthilfezwecke.

Spenden

Wir bedanken uns herzlich bei allen Spendern für ihre grosszügige Unterstützung.

Herr Spinner
Eichholzer Haustechnik, Obfelden
Reformierte Kirchgemeinde Dietikon
Eltern haben uns mit grösseren und kleineren Beiträgen unterstützt.

Autosponsoren:

Para Medi Form, Affoltern am Albis
Katja Sägesser, Fotostudio 60 seconds, Rifferswil
Maler Launer, Obfelden
Zahnarztpraxis Mättmi, Mettmenstetten
Berweger Eisenwaren, Uerzlikon
Eichholzer Haustechnik, Obfelden
Ritschard Spenglerei – Sanitär – Heizung, Ottenbach
Carrosserie Markus Stöckli, Althäusern
Schreinerei Frick, Obfelden
Dr.med.dent. Andres Tannler, Obfelden
Restaurant Storchen, Mühlau
Restaurant Weingarten, Affoltern am Albis
BOA Büchi Optik, Affoltern am Albis
Restaurant Huwyler, Merenschwand
Wolf Montagen, Obfelden
Ristorante Giulio Rossini, Muri
Villiger Transporte, Cham
ASPA-Service, Affoltern am Albis
Restaurant Central, Affoltern am Albis
Garage Streich, Affoltern am Albis
Leikas Katzenparadies, Rifferswil
Zaconsulting Zaugg & Partner, Oberlunkhofen
Apitzsch Wetter- und Sonnenschutz, Rifferswil
Hausherr Kranservice, Affoltern am Albis
Blatty AG, Affoltern am Albis
SIPAG, Oberlunkhofen
Blumenladen Sunnäschür, Affoltern a.A.
Baggervermietung + Transporte Ernst Höhener, Obfelden
Dres. med. U. Glenck + E. Breidenstein, Ottenbach